

Anordnung des Gebrauchs
einiger

seit vielen Jahren bewährt befundener

Arzneimittel

für

die curländische und Curland
angrenzende Bauern,

welche

in der Hochfürstlichen Hofapotheke

jetzt verändert

und wohlfeiler als die alten waren,

zu haben sind;

mit

verschiedenen Anmerkungen.

M i t a u ,

gedruckt bei Johann Friedrich Steffenhagen,
Hochfürstlichem Hofbuchdrucker.

Gebrauch der Pulver.

I. Temperirendes Pulver.

Wird beim Anfall der Krankheiten, wo Wallung im Blute ist; bei verdorbenen Magen, als ein Digestiv, besonders des Abends, auch nur etliche Stunden vor No. 2 oder 3; bei Herzklopfen, Kopf-, Hals- und Gliederschmerzen, überhaupt wo Flüße sind, gegeben.

2. Laxierpulver.

Giebt man anfänglich die ersten Wege zu reinigen; bei Pocken, Masern und andern Ausschlägen; bisweilen in der Folge allein oder bei großer Hitze mit No. 1 versetzt, wenn die Pocken nicht ausschlagen wollen

und wenn sie abtrocknen; bei starken Bewegungen des Blutes nach dem Kopf, als Zahn-, Ohren-, Augen-, Halschmerzen und Beängstigung der Brust; wo der Magen und die Gedärme verschleimt und aufgetrieben sind; bei anhaltenden Verstopfungen, in welchem Fall aber etliche Gaben No. 1 alle 2 bis 3 Stunden mit ihm versetzt, Stuhlzapfen von Talglicht Seife oder erweichende Klistiere mit ein paar Theelöffel voll Salz voraus angebracht werden. Erfolgt keine Defnung darnach, so wird dieses Verfahren nochmals begonnen. Man kann auch alsdann erweichende warme Umschläge von Leinsaat bis zum Zerplatzen auch mit Seife gekocht über den Unterleib legen.

3. Brechpulver.

Dient bei ansteckenden Krankheiten, wozu auch der Reichhusten zu gehören scheint; bei Durchfällen und der Ruhr; bei Blutflüssen, außer wenn sie von äußerlichen Umständen, von Erhitzungen und allzuflüssigem Blute entstanden sind; bei Neigung zum Brechen und wenn man sich schon würgt oder vom zähen Schleim ersticken will, welches gemeiniglich erfolgt, wenn der Magen überladen und verschleimt ist; beim Schlagfluß von dergleichen Ursachen; beim

Halsweh, wo besonders im Frühjahr wegen leicht entstehender Entzündung vorher etwas Blut am Arm abgelassen wird. Rasenden oder tollen Leuten, bei denen auf das erste keine Wirkung erfolgt, muß man es so lange geben, bis es Brechen oder Laxieren erregt.

Man läßt, nachdem man sich zum ersten mal gebrochen hat, lauwarmes Wasser allein, oder mit wenigem Salz, Schmand, Del oder Butter, so lange nachtrinken, bis das Ausgebrochene entweder klar aussieht, oder das Brechen aufhören will.

Schwächlichen, Buklichten, schwangern Weibern, die Brüche haben und zu Blutspeien geneigt sind, gab man es bisher aus angenommenen Vorurtheilen nicht, und ließ deswegen viele Leute, besonders Schwangere wegsterben. Man muß nur den Leib unterbinden und den Bruch mit der Hand zurückhalten. Schwangere, Kreisende und Entbundene, besonders bei heftigen Nachwehen, vertragen es ohnehin gut, wenn solche nicht vom Kreisen und heißen Badesruben von allen ihren Kräften abgekommen sind. Nach Erholung und frischer Luft, läßt es sich doch noch geben.

4. Resolvirendes Pulver.

Dient, nach 2 oder 3, bei Ausschlägen der Haut, wenn Wallungen dabei sind, mit I

und Fieber 6 verſetzt; bei Reiſſen in den Gliedern; bei Geſchwülſten, Geſchwüren und offenen Schäden, die meißtentheils von Brandweinsauſen, eingegloſſener und verdorbener Luſt entſtanden ſind, eine Zeitlang; bei unordentlicher Reinigung, da man es allein, oder nach Erforderniß der Zufälle mit 6, 8, 9 und am nutzbarſten II verſetzen kann.

5. Schweißtreibendes Pulver.

Wird gebraucht, wenn die Ausdünſtung durch Entſtehung einer kalten, feuchten, nebelichten, dicken und verdorbenen Luſt unterbrochen worden iſt. Man hat dabei keine allzuwarne Ueberdecken, heiße Stuben und am eingehetzten Ofen zu liegen nöthig. Die Pocken kann es auch gelinde austreiben helfen. Man hüte ſich aber hierbei für das ſtarke Austreiben und großer Hitze, und wähle lieber 2, beſonders wenn die Pocken zuſammenfließen und ſchwarz werden wollen. Nach 2 kann man es hier mit 6 verſetzen, oder 6 allein, alle 3 bis 4 Stunden, etliche Tage lang geben.

6. Fieberpulver.

Bei den meißen Gattungen von Fiebern wird I, 2 oder 3 voraus gegeben. Bei Ent-

zündungen, die fast immer im Frühjahre entstehen, und sich durch heftigen Puls, lang anhaltende Kälte, Seitenstechen und großen Schmerz in verschiedenen Eingeweiden verrathen, muß man gleich anfänglich zur Ader am Arm lassen, und wenn das Blute ein weiße Spekhaut hat, die Ader nach etlichen Stunden wieder sprengen. Sieht aber die Haut grünlich, bläulich oder gestammt aus; so kann mans oft bei der einzigen Aderlaß bewenden lassen, es sei denn, daß der heftige Puls mit dem Seitenstechen und anderem Schmerz fortdauern sollte. Bis auf den sechsten Tag läßt sich das fernere Aderlassen noch verschieben. Im ersten Fall giebt man 2 darnach, im andern 3, und ist Verstopfung dabei, nach 5 bis 6 Stunden 2, alsdann dieses.

Bei gallichten und Schleimfiebern, die gemeiniglich von dem Sommer an bis im spätem Herbst zu herrschen, und von einem vorhergegangenen schlechten Winter, beständig regnichten und veränderlichen Witterung, bei denen, die an Morästen und sumpfigten Gegenden wohnen, sich erhitzen und wieder erkälten und verdorbenes Wasser trinken, zu entstehen pflegen, muß erst 3, 2, hernach 1 mit 4, ein paar Tage gegeben werden, bis man es anwenden kann.

Bei Gliederreißen, ausgebliebener und sparsamer Reinigung und Ausschlag nach 3

oder 2, kann es mit 4 und Wurmfieber 15
versezt werden.

Bei Rückfällen nach Krankheiten, die gemeiniglich von zu vielem Essen, Trinken, Berauschung, Verkältung, Erhizung, und zu zeitig übertriebener starken Leibesbewegung entstehen, kann man es vor einer kleinen Gabe 3, und Erhizung 1, geben. Es stärkt hernach, wie 8, den ganzen Körper und macht wieder gute Verdauung. Außerlich, wenn es mit Wasser gekocht, mit etwas Essig versezt und warm umgeschlagen wird, stillt es den Brand. Hier giebt man es oft innerlich.

7. Brustpulver.

Kann als Digestiv des Abends bei Flußen dienen, und 3 oder 2 Morgens nachfolgen. Es wird versezt bei starker Hitze mit 1, bei Stichen und Gliederreißen mit 4; bei Verkältung mit 5, bei Fiebern 6, bei kleinen Kindern 12, und wo viel loser Schleim ist, 3. Ueberhaupt wird es beim Flußhusten gebraucht. Ein anderer mit Schwindsucht und Auszehrung, gehöret nicht hieher.

8. Schmerzstillendes Pulver.

Man giebt es vor 1, 2 oder 3; bei schlechten Speisen und Getränken, schädlichen und mit Dünsten angefüllten Luft, Blähungen,

vermeintem Verheben; bei vorhergegangenen Gliederreißen mit 4; bei Verkältung mit 5; bei Fiebern 6; bei unordentlicher Reinigung 4 oder wenigen 9; bei wilden Geburtsschmerzen 10; bei Blutflüssen 11; bei Rückfällen nach Krankheiten statt 6.

9. Harntreibendes Pulver.

Wird gegeben, wo eine blasse Farbe der Haut, Geschwulst, Wassersucht, überhaupt viel abgesetzter Schleim im Körper vorhanden ist. Treibt es nach etlichen Tagen den Urin nicht; so wird es mit $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ von 3 versetzt, oder 2 allein, oder 2 und 3 dazwischen gegeben. Dient auch bei Verhaltung des Urins nach 1 oder 12. Bisweilen ist 2 oder 3 dabei nöthig.

10. Pulver bei Geburten.

Dient die wilden Wehen vor und nach der Geburt zu stillen und die wahren zu erregen, um dadurch befördern zu helfen, und auch die Nachgeburt abzutreiben. Sind Schmerzen und Spannungen dabei, versetzt mans mit 8 in einer größern Gabe, und Magenverderb mit 3, oder giebt 3 allein. Letzteres Verfahren ist auch bei Nachwehen gut, wenn die Entbundene noch Kräfte hat.

Nachtheilig muß es werden, wenn die Frucht eine falsche Lage hat. Bei verstopfter und zu bald ausbleibender Geburtsreinigung ver-
setzt mans mit 4, und wenigem 2, und legt einen warmen Umschlag von bis zum zer-
platzten gekochten Leinsaamen, mit oder ohne etwas Seife, über den Unterleib, und er-
neuert diesen, wenn er erkältet ist.

II. Blutstillendes Pulver.

Wird meistens bei Mutterblutflüssen alle halbe, ganze, $1\frac{1}{2}$ und 2 Stunden gegeben. Wo aber eine halb sich abgesonderte Nach-
geburt daran Schuld ist; so muß diese ab-
genommen werden. Bei Vollblütigkeit und bisweilen davon entstandenen Blutharnen läßt man vorher am Arm zur Ader, unter-
läßt es aber, wenn die Kranke schon von vie-
lem Blutverlust erschöpft worden ist. Bes-
ser aber thut man alsdann, wenn man die Hände und Füße etwas fest unterbindet, und hernach, wenn der Blutfluß nachgelas-
sen hat, einen Band nach dem andern etwas loser macht, und langsam abnimmt. Man taucht auch die Hände in wärmliches Wasser. Kalte Körper, als kaltes Wasser, kann man am entgegengesetzten Theil im Nothfall an-
bringen. Bei Mutterverblutungen wird das kalte Wasser über den Unterleib geschlagen,

und wenn es erwärmt worden ist, wieder erneuert. Das gemeine Küchensalz, zu einem Theelöffel voll alle 2 bis 3 Stunden gegeben, hat bei den meisten Blutflüssen oft erwünschte Wirkung gethan.

12. Kinderpulver.

Giebt man, wenn die Kinder unruhig sind, sich hin und her werfen, Zuckungen, Krämpfe und Klemme beim Zahnen bekommen, beständig schreien, Verstopfungen, Brechen, Würgen, aufgetriebenen Magen und Unterleib, Husten, Schleim auf der Brust, einen angehenden Ausschlag, eine grüne mit geronnener Milch vermischte Defnung und Durchfall haben, nicht saugen wollen, oder die Brust gleich verlassen, überhaupt aber den Magen mit übermäßiger Milch überladen, oder eine schlechte bekommen haben. Bessert es sich nicht bald darnach, so giebt man 3 allein, und versetzt es hernach mit $\frac{1}{4}$ von diesem, einige Tage lang. Kommt das Uebel von der Mutter, daß sie sich nehmlich geärgert, geschreckt, betrübt, schlechte Diät gehabt hat, oder sonst krank ist; so giebt man der Arzeneien. Erwachsenden Leuten kann man es auch als ein Digestiv in starken Gaben reichen, wenn man I nicht bei der Hand hat.

13. Ruhrpulver.

Wird bei heftigen Durchfällen und der Ruhr gebraucht. Ist diese bödsartig, so muß gleich allein 3, und ist sie es weniger, 3 mit 2 zuerst gegeben werden. Läßt der Zufall nach etlichen Tagen nicht nach, so giebt man wieder diese beide und wiederholt solches alle 4 bis 5 Tage, bis es sich bessert. Ist der Zufall allzu hartnäckig, so kann man es mit der Hälfte II, besonders wenn Hitze darbei ist, versehen. Ungleichen mit 6 bei anhaltenden Fiebern, oder dieses einen ganzen Tag lang. Im Nothfall kann man Klistiere von Leinsaamen, Weizenmehl oder Stärklis mit ungesalzener Butter anbringen lassen.

14. Säure dämpfendes Pulver.

Oft bekommen die Bauern von zu vieler Kost aus dem Gewächsreich, ihrer sauren Crüz und Milch, Sodbrennen, Magenpressen, Unverdaulichkeit, und geben sich oft für behext und verhoben aus. Hier giebt man es allein und hernach mit 3, zu $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, oder $\frac{1}{4}$ versetzt, und in der Folge 8. Auch also hebt es oft die Kolik. Bei Verstopfung giebt man es mit 2, oder dazwischen 2 allein dabei, und ist der Schmerz zu heftig, 3 und 8 nach. Bei geronnener und käsigten

Milch und grüner Dofnung bei Kindern, giebt man es allein oder mit 12. Für den fauren Cremor Tartari und allem was fauer ist, auch so gar Brod, siehet Jeder offenbar ein, daß man sich hier hüten muß.

15. Wurmpulver.

Giebt man zwei Morgen und einen Abend hinter einander, und den dritten Morgen darauf 2. Die Erfahrung bestätigt es, daß man solches beim abnehmendem Monde mit mehr Wirkung geben kann. Im Fall keine Würmer abgehen, und doch oft da sind, kann man dieses Verfahren nach 4 Wochen wieder vornehmen.

16. Wider den tollen Hundsbiß.

Wird 3 bis 4 Morgen hinter einander, so gleich aber nach dem Biß gegeben. Zu mehrerer Sicherheit schlägt man über die gebissene Wunde in Wasser aufgelöstes Salz, ein Stück eines voneinander gerissenen Hering, streuet pulverisirten Rauch oder Schnupftobak darauf, und reibt ringsumher Baumöl, Butter oder Fett, was man am ersten bei der Hand hat, ein. In der Folge legt man spanisches Fliegenpulver, oder das von den hiesigen Goldkäfern und Maizwurm, nemlich der schwärzlich glänzend aus-

siehet, länglich ist, und beim geringsten Berühren einen gelben Saft von sich fließen läßt, (Meloë Proscarabæus) auf, und setzt das Einreiben am allerbesten mit Baumöl fort.

Einem Pferde kann man $1\frac{1}{2}$ bis 2, einem Rindviehe 1, einem Schweine, Hunde oder Schaaf, $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll bezubringen suchen.

Wenn beim Menschen oder einigen Thieren nach der ersten Gabe ein starkes Erbrechen erfolgen sollte; so giebt man die andern Male etwas weniger ein.

Einige Mittel, die mit Charaktern eingegeben worden sind, hat der Überglaube erdacht, auch andere, die bewährt geschienen haben, da der tolle Hund oder Wolf seinen giftigen Geifer schon in wollenen Kleidern zurück gelassen und keinen mehr vorrätzig gehabt hat, oder gar nicht toll gewesen ist, sind wegen ihrer, gemeiniglich widersinnigen Zusammensetzung keiner Achtung werth, weil sehr oft darnach die Wasserscheu und Wuth ausgebrochen ist.

Etliche mal hat dieses Pulver die fallende Sucht geheilet. Man kann es also sicher bei einem so schlimmen Uebel, wenn es nicht von Würmern entstanden, oder Ursach seiner Entstehung zu entdecken ist, weiter versuchen. Man kann es sogleich geben, wenn man schon siehet, daß der Unfall kommen will.

In der Gabe dieser Pulver richtet man sich nach dem Alter, der Jahreszeit und der Konstitution des Kranken. Ein Erwachsener, von 20 bis 80 Jahren, bekommt einen gehäuften ordinären Theelöffel voll, welches ohngefähr etliche 40 bis 50 Gerstenkörner oder Grane schwer ausmachen muß, und nach dem Alter immer etwas weniger, so, daß ein Kind von etlichen Wochen, 3, 4, höchstens 5, ohngefähr einer grauen großen Erbse groß, bekommt.

Von 2 und 3 giebt man bei starken Naturen etwas mehr, und wirken die nicht, nach 4 bis 6 Stunden zum zweiten mal.

2 und 3 nur nicht gleich nach dem Essen, wie auch kein anderes Pulver, 16 ausgenommen; es müßte denn bei Ueberladung des Magens ein Schlagfluß drohen oder schon entstanden seyn.

1, 4, 6, 7, 8, 9, 12 und 14, meistens 2 bis 3 mal täglich, auch nach Erforderniß der Umstände alle 2, 3 bis 4 Stunden.

4 in keiner so starken Gabe.

6 und 8, zur Stärkung mit Wasser oder $\frac{1}{4}$ Brandwein, auch so bei kalten Fiebern, Statt des beliebten und erhitzenden Pfeffers.

Man kann sie auch mit Honig, Zucker und Milch, besonders bei Kindern annehmlicher machen, nur bei 14 und 16 nicht.

Gebrauch der Pflaster.

1. Rothes Pflaster.

Bei entstehenden Entzündungen, Wunden und Geschwüren.

2. Fleischfarbiges Pflaster.

Zur Heilung der Wunden und Tilgung kleiner Verhärtungen.

3. Orangenfarbiges Pflaster.

Bei Verrenkungen und Quetschungen.

4. Gelbes Pflaster.

Geschwülste zu zertheilen, und wenn dieses nicht mehr geschehen kann, zum Aufbruch zu bringen und hernach auch zu heilen.

5. Grünes Pflaster.

Wirkt wie das Archiaters- und Schiffhausische, Stockungen, wo Schmerzen sind, zu zertheilen, Feuchtigkeiten zu erregen und abzuleiten.

6. Schwärzliches Pflaster.

Geschwülste der Drüsen und Verhärtungen der Brüste zu zertheilen. Ist das aber nicht hinlänglich; so müssen erweichende Umschläge, wenn sie auch nur von warmer Milch oder Wasser mit Weisbrod, oder von Leinsaamen und etwas Seife sind, übergelegt werden.

7. Weißes Pflaster.

Kleine Ausschläge der Haut, stinkende und schmerzhaft Wunden zu heilen und abzukühlen, auch nach Zugpflaster zum heilen.

8. Blasenziehendes Pflaster.

Bei Entzündungen der Brust, des Rippenfels, Halses, der Zähne, u. s. w. nach Erforderniß einer Aderlaß und 2 oder 3, auf die schmerzhaft Stelle, und bei hitzigen und schweren Krankheiten, wenn der Puls zu sinken anfangen will, zwischen die Schultern, auf die Arme und Waden zu legen. Ueber die Augen einen Finger breit und 4 lang, und unter sie 2 breit und 4 lang, kann man es bei rothen triefenden und zum Staar geneigten, wenn solche nicht vom

U n m e r k u n g e n .

I. Es muß sich der Bauer bei entstehenden, besonders schon allgemein herrschenden und ansteckenden Krankheiten, sogleich gehörigen Orts melden, und nicht von Quacksälbern oder alten Weibern Hülfe verlangen. Denn wenn solche zu lange gedauert, sich gänzlich verschlimmert und die gefährlichsten Zufälle dabei eingefunden haben; so kann diese Vorschrift ohnmöglich hinlänglich seyn, und das beste Hülfsmittel wird alsdann fruchtlos eingenommen werden. Sie ist eigentlich nur Krankheiten in der ersten Entstehung zu ersticken, schlimme Uebel abzuwenden, theure, oft unschikliche, für unsern Himmelsstrich und Lebensart nicht passende zu verdrängen, und wohlfeilere einheimische auch schon lang erprobte dienliche Arzneimitteln zu gebrauchen, angeordnet worden. Schlimme, zweifelhafte und sich in die Länge ziehende Krankheiten, erfordern ohnehin die Einsicht und Kur eines erfahrenen Arztes. Bei ansteckenden, von einer verdorbenen Luft entstandenen

Krankheiten, Magenverderb, Erkältung, Erhitzung, ic. erfolgt der Ausbruch einer Krankheit erst nach etlichen, zuweilen nach 8 Tagen, als wie bei den Pocken, auch noch später. Ja! wer nur etwas auf sein inneres Gefühl Achtung giebt, fühlt sie, noch längerer Zeit voraus. Es ist also von der äußersten Wichtigkeit, daß der Wirth, die Wirthin, der älteste Knecht, die Krankheiten die in seinem Gesinde herrschen, so gleich anzeige.

2. Bei allen Fiebern muß man sich für Hitze in den Krankenzstuben hüten und den Kranken nicht zu stark zudecken, außer bei den Fieberfrost, da man alsdann nach eintretender Hitze die warmen Decken wieder abnimmt. Ist die Stube zu heiß, so muß man alles öffnen, um mit der äußeren Luft, wenn sie auch noch so verdorben zu seyn scheint, zu mäßigen, nur die Zugluft bei des Kranken Bette nicht vorbei streichen lassen, oder ihn in einen kühlerern Ort bringen.

3. Das viele Aderlassen, zu welchem der Bauer meistens seine erste Zuflucht nimmt, um Nichts von Arzeneien einzunehmen muß man verbieten, weil er dadurch seine Kräfte auf lange Zeit, die er nöthiger anwenden könnte, verlieret. Desto nöthiger wird es, weil er an manchen Orten für

einen jeden abgelassenen Teller Blut einen, höchstens zwei Ferding bezahlt, und der Aderlasser mehr zu gewinnen 2 und mehrere Teller voll abzapfet. Man läßt es bei Entzündungen, die meistens im Frühjahre entstehen, am Arm, nie am Fuß, und nicht kreuzweise, Vorurtheils und unnöthiger Weise wegen, oder am Kopfe zu. Man kann es auch noch am Halse verstaten, wenn er vom Dunst und und Kohlenrauch ersticken will, und halb todt da liegt. Dann sucht man ihn mit Eßig allein, oder mit halb Wasser versetzt, zu ermuntern und bringt ihn an die freie Luft. Wenn er sich wieder erholet hat, so bekommt er 3. Bisweilen ist auch das unnöthig. Bei Erhenkten würde das vorzüglich Rettung verschaffen können, wenn man sie noch zeitig von ihrem Stricke, ohne beim abfallen sich zu beschädigen, abschneiden könnte und so behandelte.

4. Hat er sich im heißen Wetter erhizet, so muß man ihn, wenn er nicht mehr arbeitet, seine Kleider anziehen, aber unter freiem Himmel in der kalten, feuchten, neblichten und schädlichen Abendluft nicht schlafen lassen. Bei Nachthütungen ist das Feuer Anmachen allein nicht hinlänglich, man muß zugleich eine warme Unterlage haben, um nicht auf der bloßen Erde liegen zu dürfen, und einen Pelz anziehen.

5. Hat er sich erhitzt, und kalt darauf getrunken; so muß man ihn sich wieder warm arbeiten lassen. Kann dieses nicht geschehen, so giebt man 3, oder schickt ihn in eine nicht zu heiße Badstube. Man kann 3 wiederholen.

6. Wohnt er an einem morastigen Ort, oder hat Mistpfüßen und faule Teiche vor der Thüre; so muß er seine Stube täglich mit Wachholder, dessen Beeren, gemeinem Harz, auch in den Ameisenhaufen gefundenem und Eßig austräuchern, oder Schießpulver in der Mitte der Stube anzünden. Ein Schieber an der Decke würde von großem Nutzen seyn. Hausthüren und Fenster muß man nicht gegen Moräste und stinkende Teiche, überhaupt keine Wohnung allda anlegen. Sind sie aber schon da, so muß man Moräste abzugraben und Teiche zuzuworfen suchen.

7. Die Badstuben sind zur Reinigung der Haut von vorzüglichem Nutzen, sie müssen nur nicht zu sehr geheizt werden. Im heißen Sommer muß man lieber sich in einem reinen und fließenden Wasser baden, als seine noch übrigen Kräfte verschwenden.

8. Aus der Hitze muß er nicht gleich in die starke Kälte, und aus dieser in die große Hitze gehen. Dieses Verfahren kann ihn zwar abhärten und nicht so leicht zu Flüßen empfänglich machen. Wenn er aber solche

starke Abwechslung zu ertragen noch zu schwach ist, und da seine Stuben meistens sehr warm, sogar den Sommer über, wenn er bäkt, sind; so kann man seine Flußfieber oft davon herleiten. Im strengen Winter muß er seine erfrorene Glieder mit Schnee oder eiskaltem Wasser aufzuthauen suchen, und nicht nach der bösen Gewohnheit sie am heißen Ofen halten.

9. Der Brandwein, den er öfters im Winter zur Erwärmung trinkt, verursacht ihm mehr Kälte, und wenn er sich dem heftigen Frost aussetzen muß, erfrorene Füße auch andere Glieder. Bier ist ihm zuträglicher. Im Sommer, bei der Erndtzeit, ist er ihm bei seiner sauren Grüz zuträglich, und verdient ihm empfohlen zu werden, aber leider! ist er zu dessen Bezahlung alsdenn zu arm.

10. Wird er von vielen Brandweintrinken krank, so giebt man ihm ein Stückchen Seife, einer kleinen Haselnuß groß, 2 bis 3 mal täglich, etliche Tage lang, ein. Bisweilen ist es länger nöthig, besonders wenn er ein alter Säufer ist, Husten bekommt oder ihn schon hat. Diesen Zeitpunkt kann man auch nutzen, um ihm das Saufen abzugewöhnen. Hat er Ekel gegen Seife, oder Abscheu für andere Dinge, die man durch sein Weib oder Andere ausforschen muß, als z. B. eine Spinne, Wanze, Heuschrecke, ein Stück

von einer Kröte u. d. gl.; so giebt man die, auch 3, mit Brandwein ein, und wenn er darnach bricht, hält man ihm den Mund zu, damit das Auszubrechende durch die Nase kommen muß. Ist nur etwas heraus gezwungen worden, so kann man dem Uebrigen seinen Lauf lassen. Nachher muß man ihm aber Bier, den Liebling, Wein, auch 8 geben, bis sein Körper nach und nach eine bessere Verfassung erhält. Ist dieses fruchtlos, und er setzt dieses im strengen Winter fort; so muß man ihn bestrafen, im heißen Sommer aber noch verzeihen, und die alte Kur wieder vornehmen.

II. Wenn er von Hochzeiten, Kindtaufen oder andern Gelägen krank zu Hause kommt; so giebt man ihm gleich 3, oder auch einen Eßlöffelvoll Salz mit lauwarmen Wasser.

12. Zum Getränke giebt man ihm bei Entzündungskrankheiten reines oder Gerstewasser mit Honig und Eßig süßsäuerlich gemacht, auch etwas Salpeter darunter. Bei andern aber Molke, (Waddacke) Milch allein oder mit halb Wasser, Brodwasser, sogenannten klaren Bierkäß, dünn gemachte Saamenmilch von Hanf, (wird gemacht, wenn man ihn im Mörser zerstoßt, nach und nach Wasser zugießt, und solches durch ein Tuch preßt) besonders beim Reichhusten der Kinder, oder auch dünn abgekochtes Malzwasser.

13. Das Nöthigen zum Essen und das Vorurtheil zu verhungern, macht die Krankheiten langwieriger, gefährlicher und oft tödlich. Ein Kranker muß gar nichts zu essen bekommen, bis er es dringend verlangt, und man schon siehet, daß sich bei ihm die Krankheit gänzlich gebrochen hat. In diesem Fall wird er eine noch so unverdaulich scheinende Speise, ohne Schaden essen. Einem frisch Genesenen, wie auch einem Ausgehungerten, muß man nie auf einmal zu viel, lieber öfterer alle 3 bis 4 Stunden zu essen geben.

14. Zur Rettung eines Ertrunkenen trägt dieses am meisten bei; daß er am ganzen Körper, den Kopf ausgenommen, wenn er von den nassen kalten Kleidern befreiet worden ist, anfänglich mit der Hand, nachher mit wollenen Tüchern, besonders oft an den Fußsohlen gerieben, gebürstet, mit warmer Asche, auch Sand, bestreuet, mit warmen Sachen bedekt, ihm von einem gesunden Menschen, aber nicht auf einmal zu stark, Luft in den Mund oder durch die Nase mit Zuhaltung des Mundes eingeblasen werde. Das Rollen und Umstürzen, ist ihm allemal schädlich, weil er fast nie Wasser von sich giebt, und dadurch, wenn er sich auch wieder erholen sollte, sterben kann. Das Ueberlassen, wenn er nicht allzu große Röthe im Gesicht hat, sich spät erholt und die Hals-

adern zu sehr aufgetrieben sind, ist immer mißlich. Imgleichen das Tabakrauchklistir. Mit obiger Behandlung muß man noch einige Zeit fortfahren, und die Hofnung zur Wiederhervorbringung des Lebens noch nicht ganz aufgeben, weil man erfahren hat, daß verschiedene noch gerettet worden sind. Zeigt sich Belebung, so wird ihnen lauwarmes Küchensalz, oder ʒ eingesößt. In eine nicht zu heiße, von Dünsten reine Stube muß er jederzeit gebracht werden.

15. Das Legen eines Sterbenden aufs Stroß und die Abziehung des Kopfküssens, hat machen ums Leben gebracht. Beim Brand und verschiedenen andern tödlichen Krankheiten könnte man es noch geschehen lassen. Wie kann aber der Bauer genau beurtheilen, ob eine Entwicklung derselben, (Krisis) oder der wirkliche Tod vorhanden ist! Selbst der Todtengeruch ist trüglich! Man lasse ihn also lieber auf seinem Lager sterben. Durch warmes Zudecken, Reiben mit etwas Wollenem, Bürsten, Einathmen frischer Luft, und wiederholten Gaben von Wein, sind verschiedene gerettet worden. Wein beim Abendmahl hat noch das Leben erhalten!

16. So sehr der Bauer Klistire verabscheuet, so sehr sind sie ihm doch oft nöthig, besonders bei hartnäckigen Verstopfungen

und bössartigen Nuhren. Sie sind nicht künstlich zuzubereiten nöthig. Im ersten Fall kann er nur wärmliche Milch mit einem Stückchen aufgelöster Seife eines Fingershuts groß, oder so viel gemeinem Salz, und im letzten abgekochtes, durch ein Tuch gepreßtes Wasser von Leinsaamen darzu nehmen. Die Röhren mit einer Minderblase, werden bald unbrauchbar, weil sie leicht verwesen und von Würmern zerfressen werden. Man hat solche mit Leder versehen, die lange genutzt werden können, wenn man sie nur nach dem Gebrauch mit Stroh, Heu, ic. ausfüllet und wieder aufs Neue aufweicht. Er kann sich selbst die Röhre ohne Schmerz beibringen, und ein Gehülfe drückt das darin enthaltene Flüssige aus. Auch dieses kann er, wenn er zu schambast ist, selbst verrichten, wenn er sich darauf sehet.

17. Einen recht gesunden Bauern muß man kein altes und kränkliches Weib heirathen lassen, sonst leidet die Bevölkerung, und der Zweck der Ehe wird nicht erfüllet.

18. Für diejenigen Bauern, die von ihrer sonst gewöhnlichen Lebensart und einfachen Diät abweichen, und, von der Mode verführt, den Deutschen, in Ansehung vielerlei warmen und erschlaffenden Getränks und gekünstelter, mannigfaltiger und überflüssiger Speisen, nachahmen wollen; ist diese Anord-

nung nicht hinreichend. Sie müssen wie Deutsche kurirt werden.

19. Der Theer ist zur Heilung der Wunden so gut zu gebrauchen, als der beste Wundbalsam. Man muß ihn nur durch Aufgießen von Wasser und öfteren Umrühren, bis das Aufgegossene meist klar aussieht, reinigen. Das abgegossene Wasser kann man als eine Blutreinigung, Statt der Abkochung der Tannenknospen, etliche Wochen lang des Morgens zu einigen Brandweingläsern voll, trinken.

20. Kaltes Wasser, von dem schon beim Blutstillen und erfrorenen Gliedern erwähnt worden ist, kann man bei Quetschungen, wo fleischerne oder knöcherner Theile gelitten haben, in angefeuchteten Tüchern, und bei Bahnwiz auf den Kopf zeitig legen, und wenn solches warm geworden ist, wieder auffrischen. Im letzten Fall ist Eis und Schnee besser. Mit einem blechernen Eßlöffel pulverisirten Salz macht man laxieren.

Wärmliches Wasser vertheilt kleine Verhärtungen oder bringt sie zum Aufbruch. Alte und stinkende Wunden werden durch sein öfteres langsames Aufgießen gereinigt und oft geheilt, wenn zugleich die Säfte verbessert, und des Brandweinsäufers Wunde nicht erhitzt worden. Mit einem Eßlöffel:

voll lauwarmen Wasser und Salz macht es gemeiniglich Erbrechen.

Das Wasser zu reinigen kann mans entweder abkochen und wieder kalt werden, oder durch Sand, der auf Anhöhen durch die Sonne gereinigt, oder rein ausgewaschen und wieder aufgetrocknet worden ist, tröpfeln lassen. Diese Reinigung, da der Bauer oft schlechtes Wasser hat, ist seine Gesundheit zu erhalten und die verlorne wieder herzustellen, von Wichtigkeit.

21. Billig sollte ein jeder Bauer in seinem Gesinde Bieresig vorrätzig haben, damit er solchen bei Entzündungs- und faulichen Krankheit nicht weit suchen dürfte. Etwas davon unter Wasser gegossen und die rothen Augen damit ausgewaschen, hat Manchen halb Blinden, das Gesicht wieder hergestellt.

22. Bei Gewittern ist diese Vorsicht nöthig, daß man, wenn eines schon in der Ferne bemerkt wird, gleich alle Fenster und Thüren, sowohl im Hause als in den Ställen, auf, und so, wenn es ganz sich herannahet, diese wieder zu mache; daß man sich, wenn man auf dem Felde ist, unter keinen hohen Baum, Eiche, Kune, auch Kirchenthüren zu erreichen, zu schützen suche, lieber im Freien naß werde, und sich nicht ans

Wasser begeben; daß man keine Sense, wenn man Getraide abgeschnitten hat, mit sich nehme, und überhaupt keinem Metall zu nahe komme; daß, wenn ja der Blitz im Wohnhause eingeschlagen haben sollte, der Verletzte in freie Luft gebracht, und ein Löf- felvoll Lauge eingelöst oder mit warmer Lau- ge über den ganzen Körper bewaschen werde.

23. Bei Theurung und Hungersnoth ha- ben die Bauren und mit ihnen Viele, den falschen Grundsatz, daß man platterdings Brod haben müsse, um sein Leben zu erhal- ten! Das Fleisch von allerlei Art von Thie- ren, ist weit besser als Brod; denn es giebt im geringen Genuß mehr Nahrung, als je- nes im größesten. Wüßten Sie, daß eini- ge Völker, bloß Hunde, Pferde und andere Thiere, und die Lapländer aufgetrocknete Fi- sche, Statt des Brodes äßen; so würden sie eines anderen überzeugt werden. Der Win- ter liefert Thier- und andere Jahreszeiten, Speisen aus dem Pflanzenreich. Der Früh- ling giebt schon nahrhafte Wurzeln, als die von Beinwell (tauka), Kletten (dadšis), allerlei Arten von Disteln (guschnes, usch- nas, peeni), Sauerampfer (šahbenes), Grind (širgu šahbenes), Melilot (žoku abholiani), Nesseln (naštres), Pestilenz (Wahdzsemnes dadšči), Weiß (Melmes- nu), Hauhechel (Ononis), niedriger Scor-

zoner, Erdäpfel (semnes aboli), die den stärksten Winter vertragen und schon einheimisch geworden sind. Man kann diese mit einander versetzt, genießen. Einige können abgekocht und hernach in Gährung gebracht, wie Bier nähren, als Quecken (Wahrputnes), Gersch (Garsches), Sand Riedgras (Griflis), Seifenkraut (Seepju).

Die er außer den gewöhnlichen wenigen Kräutern, als Kohl kochen kann, sind folgende die vornehmsten: Unächte oder deutsche Bärenklau (Bahrkschke), Kraut von Brombeeren (Kafenes), Erdbeeren (Semmenes), Himbeeren (Arweeschi), Beinwoll (Taufa, Kaisla), allerlei Disteln, wovon die Stacheln abgeschnitten werden, Beifuß (Bihbots), Brunellen (Silgalwini), Eichorien (Zeltmallas), Klette, Dotterblumen (Muntshenes), Scharbockskraut (Purrenes), Ehrenpreis (Semmes appiai), Gänserich (Staipefle), Hufattig (Lehpas), Pestilenz, Habichtskraut (Wannaga), Löwenzahn (Zuhku peene), Mausdröhen (Murragas), Ochsenzunge (Werschu mehles), Roggenblumenkraut, Schaafgarben (Pelaschki), Schlüsselblumen (Gaila biffes), Apostemkraut (Skabions), Teufels Abbis (Kasa mehles) Sinau (Kassenes), Wegbreit (Zetta lappas), Otterkopf, niedriger Scorzoner, Odermennig (Sihki dadshi),

Hauslaub (Embuti, Moreesch), Fettehenne (Sihksta), Hühnerdarm (Wirses).

Von diesen Kräutern werden verschiedene, die man zusammen samlet, unter einander gekocht.

Soll der Kohl einen bessern Geschmack bekommen; so kocht man folgende in geringerer Menge mit ihnen ab, als: Gundermann (Sehta lohshi, udra), Münze (Mehteres), Quendel (Kauku eglites), Dosten (Kaudes, Sarkanes), Betonien (Rupetes).

Die innere grüne Rinde von den Bäumen, der Splint (Misa), kann auch noch mit andern Gewächsen im Nothfall gegessen werden. Aber die alleredelsten Früchte, die wir haben, und die allen Brodmangel ersetzen können, sind die Kartoffeln. Man müßte sie, da sie in sandigem Boden sehr gut wachsen, weit mehr zu vielfältigen suchen!

24. Der einfache Handgrif, die Ballen der beiden Hände an die Augen zu legen, als denn sich die Arme umfassen, und hernach den Körper, ohne daß die Füße die Erde berühren, etliche mal schütteln zu lassen, wird bei Verhebungen besseren Nutzen leisten, als das Glassehen. Dieses kann bei Blähungen und andern Fehlern, die im Unterleib vorgehen, dienen.
